

COMOS

Tagung der Coelner Monnet Vereinigung für EU Studien e.V.
zum Thema

**Aufgehoben oder aufgeschoben?
Die Wirtschafts- und Finanzkrise
in Deutschland und Europa**

Freitag, 10. Juni – Samstag, 11. Juni 2011
Frankfurt/Main & Königstein/Taunus

Mit freundlicher Unterstützung durch



Centre international de formation
européenne CIFE

Internationales Zentrum für Europäische
Bildung

Im Rahmen der Förderinitiative "Dialog Wissenschaft und Praxis":

HANNS MARTIN SCHLEYER-STIFTUNG

Hanns Martin Schleyer-Stiftung, Köln

Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds



Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds

Tagungsprogramm

Freitag, 10 Juni / Frankfurt am Main & Königstein

- 11.10 Uhr** **„Wirtschaftskrise, Staatsverschuldung und der Euro: die Perspektive der Europäischen Zentralbank“**
Europäische Zentralbank, Kaiserstr. 29, 60311 Frankfurt am Main
Stefan Huemer, Principal Economist, Europäische Zentralbank
Generaldirektion Internationale und Europäische Beziehungen
- anschließend **Stadtgang und Mittagssnack**
- 14.00- 15.30 Uhr** **Deutsche Börse**
Börsenplatz 4, 60313 Frankfurt am Main
- anschließend **Bustransfer Deutsche Börse – KTC Königstein**
Kommunikations-& Trainings-Center, Ölmühlweg 65,
61462 Königstein
- 16.30 Uhr** **Kaffee & Kuchen**
- 17.00-18.30 Uhr** **„Europa geostrategisch – Perspektiven nach der Finanzkrise“**
Seminarraum, KTC Königstein
Prof. Dr. Norbert Walter, Walter und Töchter Consult,
ehemaliger Chefvolkswirt der Deutschen Bank
- 19.00 Uhr** **Abendbuffet**
anschließend **Umtrunk und Möglichkeit zum informellen Gespräch**

Samstag, 11. Juni / Königstein

- 10.00-12.00 Uhr** **„Wohin steuert die WWU? Dt. Fragen, europäische Antworten?“**
Seminarraum, KTC Königstein
Dr. Peter-Wilhelm Schlüter, ehem. Deutsche Bundesbank
- 12.00-13.30 Uhr** **Mittagsbuffet**
- 13.30-14.30 Uhr** **COMOS-Mitgliederversammlung**

Tagungsbericht

Von Deniz Ertin, Jan Köpke und Wulf Reiners

Die diesjährige Tagung der Coelner Monnet Vereinigung für EU Studien e.V. fand am 10. und 11. Juni in Frankfurt a.M. und in Königstein (Taunus) statt. Vor dem Hintergrund der jüngsten Entwicklungen innerhalb der Eurozone und insbesondere in Griechenland befassten sich insgesamt 18 Teilnehmer unter dem Titel „Aufgehoben oder aufgeschoben? Die Wirtschafts- und Finanzkrise in Deutschland und Europa“ mit einem Thema höchster Aktualität und Brisanz.

Der erste Tagungspunkt führte die Gruppe in den Eurotower der **Europäischen Zentralbank** (EZB), wo **Stefan Huemer**, Principal Economist in der Generaldirektion „International and European Relations“, die Entwicklungen innerhalb der EU vor und während der derzeitigen Krise sowie die Perspektive der EZB in Bezug auf mögliche Lösungsansätze aufzeigte. Dabei wies darauf hin, dass die Währungsunion durch die Staatsverschuldung in verschiedenen Mitgliedstaaten zwar durchaus vor große Herausforderungen gestellt sei. Gleichzeitig handele es sich jedoch nicht um die oft zitierte „Eurokrise“, da die gemeinsame Währung in Bezug auf Inflationsrate und Währungsstabilität nach wie vor eine Erfolgsgeschichte sei. Zudem hätten die politischen Führungen in Europa in der Krise Handlungsfähigkeit bewiesen, indem unter Anderem weiterführende Integrationschritte im Bereich einer europäischen Wirtschafts- und Finanzpolitik lanciert wurden. Im historischen Abriss zeigte er auf, welche Maßnahmen bereits ergriffen wurden, welche „falschen“ Antworten es auf die Krise gäbe und mit welchen weiteren Reformschritten der Situation Herr zu werden sei. Auch wenn er die Aufgabe der EZB eher im Bereich der Vorzeichnung großer Linien und der Vermittlung positiver Signale ansiedelte, gab Herr Huemer auch konkrete Einschätzungen ab. So schloss er beispielsweise einen Ausschluss Griechenlands aus der Eurozone nicht nur aufgrund der vertraglichen Verpflichtungen, sondern auch mit Blick auf die unkalkulierbaren wirtschaftlichen und politischen Folgen aus. Auch sei die Umschuldungsoption nur schwer zu realisieren, da sie das griechische Finanz- und Bankensystem schwer beeinträchtigen könnte. Die Beteiligung des privaten Sektors bei der Bewältigung der griechischen Schuldenkrise sei ebenfalls mit Problemen verbunden, zumal sie nur auf Freiwilligkeit beruhen könne. Im Anschluss an den Vortrag beantwortete der Referent die Fragen aus dem Teilnehmerkreis zu aktuellen Vorschlägen aus Politik und Wirtschaft zum Euro-Rettungsschirm, der Entschuldung Griechenlands und einer möglichen Reform von Sanktionsmechanismen. Hier unterstrich Herr Huemer besonders die Notwendigkeit eines

glaubhaften griechischen Wirtschaftsprogramms, das infolge einer stärkeren Konditionalität durch die EU positiv gesteuert werden könnte. In der weiteren Diskussion beschäftigten sich die Tagungsteilnehmer auch mit den Fragen nach einem europäischen Finanzministerium, der Unmöglichkeit, Krisen zu verhindern und der Notwendigkeit, sich auf sie vorzubereiten. Abschließend plädierte Herr Huemer für mehr Bewusstsein nationaler Parlamente für ihr Handeln in der Währungsunion, die sich dem europäischen Gedanken in Zukunft stärker verschreiben sollten. Schließlich habe die Krise gezeigt, wie groß der Einfluss nationaler Entscheidungen auf das europäische System als Ganzes sei.

Die zweite Station der COMOS-Tagung war die **Deutsche Börse** in Frankfurt. Nach einem Vortrag über Geschichte, Position und Funktion der heutigen „Deutsche Börse Group“ im globalen Finanz- und Wirtschaftssystem gewährte die Referentin **Katja Schulte-Strathaus** unter anderem Einblicke in die Formel zur Errechnung des Deutschen Aktienindex (DAX) und die Funktionsweise des aktuellen XETRA-Handels. Anschließend wurde die Gruppe auf einen Rundgang durch die Börse geführt, um sich einen direkten Eindruck vom Treiben der Händler auf dem Parkett zu machen. Auf diese Weise zeigte der Besuch der Börse in deutlich auf, mit welcher Vielfalt an Instrumenten der Finanzmarkt heutzutage operieren kann, wie sich die (De-)Regulierung desselben in der Vergangenheit auswirken konnte und inwieweit Aktienindizes wie der DAX angesichts der oft mangelnden Transparenz (z.B. in Bezug auf Unternehmensdaten) überhaupt für die tatsächliche Wirtschaftskraft eines Landes stehen können.

Für den dritten Teil des ersten Konferenztages reiste die Gruppe in das Kommunikations- und Trainingszentrum Königstein (Taunus). Am frühen Abend traf die Gruppe dort zum Gespräch mit **Prof. Dr. Norbert Walter** zusammen. Der ehemalige Chefvolkswirt der **Deutschen Bank** und heutiger Inhaber der „Walter und Töchter Consult“ berichtete aus einer geostrategischen Perspektive über die zentralen Herausforderungen an eine europäische und internationale Politik. Mit Blick auf die globale Interdependenz von Wirtschaft, Finanzen und Politik diskutierte er den nordafrikanischen Frühling, die Verlagerung europäischer Industrie in Niedriglohnländer, das (unzureichend genutzte) Potential der Türkei als Vermittler zwischen Europa und islamisch geprägten Ländern und die „Wachstumsgier“ der USA. Besonderes Augenmerk legte er hierbei auf die psychologischen Effekte des Marktes und den nicht zu unterschätzenden, wenn auch unfreiwilligen Anteil der Vereinigten Staaten zur Lösung der Eurokrise, da Amerika durch seine Wirtschafts- und Währungspolitik in Abhängigkeit von China im Begriff sei, in sehr absehbarer

Schwierigkeiten zu geraten und so den Euro als zentrales Spekulationsobjekt durch den Dollar ablösen zu lassen.

In der weiteren Diskussion resümierte er nicht nur über den Zusammenhang zwischen dem Bau-Boom und der Euro-Einführung in Spanien, er ging ebenfalls auf die Energiepolitik in Europa ein. Sowohl innerhalb Europas als auch durch Europa sei Gestaltungsbedarf gegeben, die europäischen Staaten zeigten sich zurzeit jedoch „integrationsdesinteressiert“. Prof. Walter erwartete, dass dies sicherlich noch mehrere Jahre, womöglich ein Jahrzehnt lang so bleiben werde. Obwohl eine Rettung des Euro sowie weiterführende Integrationsschritte aufgrund der zu inhomogenen Eurozone unverzichtbar seien, befürchtete er eine Stagnation im europäischen Einigungsprozess. Großen Anteil daran hätten allerdings auch die öffentliche Meinung und die Privatwirtschaft, die mehr Zusammenspiel der europäischen Länder fordern müssten. Sein Ausweg aus der Krise lautete „Mehr Europa“, wobei eine vernünftige Regulierung der Finanzordnung auf dem Höhepunkt der Krise viel eher zu erreichen gewesen wäre als in der heutigen Situation, in der die Interessen Großbritanniens einerseits und Deutschlands und Frankreichs andererseits divergierten. Abschließend beantwortete er die Fragen nach Versagen der Aufsichtsbehörden und Banken mit einem klaren „Ja“. Hier machte er eine vernichtende Irrationalität der Märkte und die Komplizenschaft von Analysten, Kontrolleuren und privaten Investoren verantwortlich und benannte darüber hinaus das auf kurzfristige Erfolge angelegte System der Bonuszahlungen im Bankgeschäft als Teil des Problems. Für die EU wünschte er sich eine Aufwertung der Kommission und des Parlaments zulasten des Europäischen Rats, der durch den Lissaboner Vertrag extrem gestärkt worden sei, aufgrund seiner Zusammensetzung aber das Gemeinschaftsinteresse der EU nicht befriedigen könne. Im Anschluss an das offizielle Tagungsprogramm klang der Tag bei Essen und informellem Gespräch aus.

Am Samstag begann der zweite Konferenztag mit einem Vortrag von **Dr. Peter-Wilhelm Schlüter**, Jahrgang 1932, der von 1974 bis 1994 bei der Deutschen Bundesbank im Bereich der internationalen und europäischen Währungspolitik arbeitete. Vor dem Hintergrund seines Mitwirkens am Vertrag von Maastricht und bei der Entwicklung eines Statuts für die Europäische Zentralbank ging er ausführlich auf die historische Dimension der Währungsunion ein. Dabei skizzierte er den Aufbau der EZB und des Euro von 1988 bis 1998 als schwierigen Verhandlungsprozess zwischen deutschen und französischen Interessen, der letztlich Folge der deutschen Wiedervereinigung gewesen sei. Gleichzeitig sei von vornherein klar gewesen, dass

ein Beitritt Großbritanniens zur WWU auf absehbare Zeit unrealistisch sei. Im Fall von Griechenland oder Italiens habe man aber eine „politische Folie“ aufgelegt, um der Frage nach ihrer Aufnahme in den Euro positiv begegnen zu können. In der folgenden Diskussion wies Herr Schlüter, der in dieser Zeit als Bundesbank-Berater für die politischen Führungskräfte Genscher und Kohl wirkte, auf das Fehlen eines Länderfinanzausgleichs auf europäischer Ebene und das hinkende Verhältnis zwischen einer nicht vergemeinschafteten Wirtschaftsunion und der vergemeinschafteten Währungsunion hin. Insgesamt müsse die europäische Einigung mit höherer Priorität behandelt werden, um eine richtige institutionelle Lösung für die derzeitige Lage, z.B. durch mehr Kompetenztransfer zugunsten des Europäischen Parlaments hin zu einer echten Haushaltskompetenz, zu finden. Dies gestalte sich jedoch aufgrund schnell wechselnder Politiker und Einflüsse als sehr aufwändiger Prozess. Ein europäisches Finanzministerium für eine größere Kohärenz sei nur denkbar, wenn ein Grundkonsens darüber bestünde, was genau der Zweck dieser Einrichtung sein solle. Die Institution müsse in jedem Fall der Idee folgen und nicht umgekehrt.

Abschließend rief Herr Schlüter mit Blick auf die lebhafte Protestkultur zum Stuttgarter Bahnhofsneubau zu einem „Europa21“ auf, das die Wut der Bürger über einen Mangel an europäischer Einigung zum Ausdruck bringen solle. Schließlich habe man die Krise mit dem Euro besser durchgestanden, als es ohne ihn möglich gewesen wäre. Als einer der maßgeblichen Architekten der europäischen Währung versteht er das Projekt weiterhin als Erfolgsmodell, das sich trotz aller Schwierigkeiten einer ausgezeichneten Reputation erfreuen könne. Der Veranstaltungsteil mit Herrn Schlüter fand beim gemeinsamen Mittagessen seinen Ausklang.

Nach dem Mittagessen fand die jährliche Mitgliederversammlung von COMOS e.V. statt.

Das Konzept der COMOS-Tagung, „am Ort des Geschehens“ aktuellen politischen Fragen mit europäischem Bezug nachzugehen, hat sich auch 2011 wieder bewährt. Neben dem detaillierten Faktenwissen, das die hochkarätigen Referenten einbrachten, bildeten ihre persönlichen Einschätzungen zu den Ursachen und Lösungsmöglichkeiten der Finanzkrise eine spannende Ergänzung zum eher theoretischen Ansatz an der Universität. Es wurde deutlich, dass die zögerlichen Reaktionen nicht zuletzt der politischen Entscheidungsträger mit hohen Kosten verbunden sind, letztlich aber auch die zunehmende Skepsis der Bevölkerung

gegenüber der Idee der europäischen Einigung widerspiegeln. Die Vision der Gründerväter Europas mit neuem Leben zu füllen bleibt daher eine ebenso wichtige Aufgabe wie die Bekämpfung der unmittelbaren Symptome der Krise.

Die Teilnehmer sowie die Organisatoren von COMOS e.V. bedanken sich bei der Förderinitiative „Dialog Wissenschaft und Praxis“ der *Hanns Martin Schleyer-Stiftung Köln*, beim *Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds* sowie dem *Centre international de formation européenne* (CIFE) dafür, dass sie ein vielseitiges und politisch anregendes Zusammentreffen ermöglicht haben.

Eine Dokumentation der Tagung inkl. Fotos findet sich auch im Internet unter:

<http://www.jeanmonnetchair.uni-koeln.de/index.php?id=comos>

Köln, den 30. Juni 2011